



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 4. Die Jnnwohner der Stadt der Glori/ und die unterschiedliche Grad und
Ordnungen der Himmlischen Hof-Herren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

16.

2. Cor. 12.
S. Thom.
n. 2. q. 17.
a 3. ad 4.

1. Cor. 2.

nur ein schlechter Entwurf auff einem Ziegel-Stein; es ist ein schlechtes Muster/ von demjenigen hergenommen / was hier auff der Welt das köstlichste ist: es ist nur ein Schatzen desjenigen / was in der Wahrheit allorten sich befindet. Wir wollen aber auch den H. Apostel Paulum hierüber anhören: Gewiß ist es / daß er verzucht worden bis in den dritten Himmel / wie er selber sagt: Raptum hujusmodi usque ad tertium caelum. Der Englische Lehrer sagt: Tertium caelum dicitur caelum Empyreum. Der dritte Himmel ist / den man Empyreum nennet / darinnen die Seelige seynd: Nun dann / O heiliger Apostel / sage uns / als ein Zeug / der es mit Augen gesehen / was grosses und fürtreffliches ist in dem Himmel? Er sagt: Non licet homini loqui. Es ist nit möglich / daß es ein Mensch ausspreche: an einem anderen Orth sagt er / kein Aug habe es gesehen / kein Ohr gehört / und in keines Menschen Herz seye es gestiegen: Quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. Gehet jetzt / und fraget den Apostel / was in dem Himmel seye. Wir haben und sehen da auff Erden schöne Gärten / Wasser / Brünnen / Flüss / Meer / Walläst / Lust / Häuser / und allerley Wunder-Weerck der Kunst und der Natur. Ist etwas von solchen Dingen auch in dem Himmel? Nein; kein Aug hat was solches gesehen / was

in dem Himmel ist. Oculus non vidit. Wir haben erzehlen hören von den Elisischen Feldern / von Bächen auß Hönig / von einem Radetz des Wohlusts / ist etwas solches in dem Himmel? Nein: Nec auris audivit. Kein Ohr hat es gehört. Vileicht aber wird der menschliche Verstand ihm können einbilden / solche Freuden / Güter / und Schönheiten / wie in dem Himmel seynd? Nein / sagt der Apostel: bemühet euch nit / es kan ihm der Mensch auch nichts dergleichen einbilden: Nec in cor hominis ascendit. Es ist in keines Menschen Herz gestiegen. Dasjenige / was in der Wahrheit in dem Himmel ist / ist weit über alles das / was wir von Freuden und Schätzen uns einbilden können. Alles was wir auff Erden schönes und erfreuliches sehen und hören / ist nichts gegen dem / was wir in dem Himmel finden werden / wann wir einstens dahin werden gelangen. Darumb soll ein Christliche Seel mit ihrem Seuffzen und Verlangen dahin ziehlen / daß sie in dem himmlischen Vaterland sehen möge / was sie jetzt nit sehen kan: sie soll lieben die Schönheit des Hauses Gottes; und soll verachten die schlechte Hütten der Sünder: sie soll auch das mindste Orth in jenem Haus vil höher schätzen / als alle Reich der Erden. Aber laß uns weiter sehen.

☩ : ☩ : ☩

Der vierdte Absatz.

Die Inwohner der Stadt der Glory / und die unterschiedliche Grad und Ordnungen der himmlischen Hoff. Herren.

17.

Wer bewohnet diese Stadt / diesen Palast / und dieses Haus Gottes? Quid mihi est in caelo? O GOTT / was für ein weites Feld entdeckt sich da? Aber doch vilmehr zu der Verwunderung / als zu genugsamer Vorstellung und Erklärung. Es seynd / O Christglaubige / die Bürger und Inwohner des Himmels die heilige Engel / und die gerechte Menschen / welche in Gottes Gnade auß diesen Leben verschieden. Wer kan nun ders Anzahl benennen? wir wollen es machen / sagt der H. Chrylostomus / als wie ein Mahler / der auff einer Taffel ein Kriegs-Heer mahlen soll von dreyszig tausend Mann. Was thut er? er mahlet zwölff oder vierzehn Mann in der ersten Zeil / und hinter derselben in die Ferne lauter Böckel-Hauben / Federbuschen / Fahnen und Waffen / worauf etlicher massen abgenommen werden kan die Mänge des Kriegs-Volcks. Wir werden aber auch mit dieser Weiß die Anzahl der himmlischen Inwohneren nit zu Genügen anzeigen können. Wann wir von den Englen allein reden wollen / so hat der Daniel gesagt / es seyen ihrer wol tausend mahl tausend / und zehen tausend mahl hundert tausend / deren die vor dem Thron Gottes auffwarthen. Der H. Paulus sagt / es seye eine Mänge von vilen tausenden: Ad multorum

Dan. 7.

Hebr. 11.

milliam Angelorum frequentiam. Der H. Dionysius / demer der H. Thomas folget / sagt / ihre Zahl übersteige alle körperliche Ding dieser Welt. Nun laßet uns auch auff die Zahl der Menschen kommen: diese / sagt David / seynd mehrer / als der Sand an dem Ufer des Meers / & super arenam multiplicabuntur. Der Heilige Joannes sagt / es seye ein unzählbare Zahl; Quam dinumerare nemo poterat. Daß also die Zahl der Außgewählten Englen / und Menschen / ohne allen Zweifel auff vil Millionen der Millionen sich belausfen wird. Weilen aber ohne Vergleich die Bile der Verdammten gröffer ist / als der Seeligen / was wird dieser für ein unfägliche Anzahl seyn? O Christglaubige / laßet uns fürchten / unter der Zahl dieser Unglückseligen zu seyn! wann wir begehren in die Zahl der Außgewählten zu kommen.

Die Beschaffenheit dieser himmlischen Inwohneren ist die Allerglorwürdigste; dann sie seynd alle durchgehends die Edlste / die Heiligste / die Weisste / die Ansehlichste / und köningliche Persohnen / wie in heiliger Schrift vilfältig gemeldet wird: Regnabunt in saecula saeculorum. Sie werden in Ewigkeit regieren; sie seynd lauter Rosen ohne Dörner; sie seynd der pure Waizen ohne Spreuer / das beste Korn ohne Unkraut; dann

18.

dann die Dörner / die Spreuer / und das Unkraut bleiben darauffen außser des Himmels / und gehören in die ewige Flamme. Was wird es für ein Lust und Freud seyn / wie ein König unter so vielen Königen sich einfinden? was für ein Trost wird seyn / mit so vielen Weisen / Heiligen / und Verständigen handeln / und umgehen können? Man darff nicht gedencken / daß wegen der Mänge die mindste Unordnung entstehen werde; dann alles in dieser Stadt verwunderlich eingerichtet ist / und die schönste Ordnung gehalten wird / inmassen ein jeder sein Stell nach seinen Verdiensten hat: wie Christus angezeigt / da er sagt / daß in dem Haus seines Vatters vil Wohnungen seyn: *Mansiones multae sunt.* Es seynd die Seelige von einander unterschieden in der Klarheit / wie die Sternen; wie der Apostel sagt: *Sicut stella, differt à stella in claritate.* Ein jeder hat in der Glory seinen Theil / nachdem er in diesem Leben vil oder wenig aufgefäet hat; dann wie der Heil. Paulus gesprochen: *Qui parce seminar, parce & metet.* Der gespährig aufsäet / wird auch gespährig einschneyden. Darumb / gleich wie unter den Englen drey unterschiedliche Hierarchien seynd / und neun Chör / als die Engel / die Erz-Engel / die Fürstenthumb / die Tugenden / die Mächten / die Herrlichkeiten / die Thronen / die Cherubinen / und Seraphinen / also werden auch die Menschen in ihre Chör abgetheilet / und etliche derselben auch ober den Englen seyn / weil sie dieselbe in der Heiligkeit auch überstiegen haben.

19. Jetzt werdet ihr verstehen / warumb Christus unser HERR die himmlische Glory verglichen hat mit einem Taglohn / den der Herr des Weinbergs den Arbeitern gegeben hat: *Conventione autem facta cum operariis, ex denario diurno.* Er ist mit den Tagelöhneren übereins kommen des Tags um einen Zehner. Der H. Augustinus sagt: *Denarius diurnus vita aeterna est.* Der Zehner zum Taglohn ist das ewige Leben. Eben ist die Auflegung des H. Hieronymi, Hilarij, Gregorij, und Origenis. Und erstlich zwar / was ist ein Zehner? sagt Laurettus: es ist ein Silber-Münz / deren sich die Römer gebraucht / der an dem Werth zehen Kreuzer galte. Wird dann die Glory einem Zehner verglichen / dieweilen gleichwie die zehende Zahl eine vollkommene Zahl ist / welche in sich alle Zahlen begreiffet; also auch die himmlische Glory alle Güter in sich einschließet? also Paulus Granatenis. Oder wird ein Zehner genennet / dieweilen gleichwie man auff dem Zehner die Bildnuß des Königs zu sehen / also die Belohnung der Berechten in deme stehet / daß sie als vollkommene Ebenbilder Gottes ihme ähnlich seynd in der Glory? Also sagt der H. Hieronymus, und mit ihme Irenaeus. Oder wird diese himmlische Glory ein Zehner genennet / dieweil sie erwor-

ben wird durch Haltung der zehen Gebotten Gottes / wie der H. Thomas gelehret? Aber seynd dieser Gleichnuß auch noch andere Ursachen: dann diese Zahl stellet auch vor die unterschiedliche Verdienst und Belohnung der Seeligen. Mercket / Christglaubige / der Zehner bestehet in einem Einser / und in einer Nulla. Was gilt die Nulla? für sich selber nichts: aber mit dem Einser gilt sie zehen: Hier siehest du den Verdienst der Wercken des Menschen; sie für sich selber nichts seynd / und nichts gelten: aber mit Gott und seiner Gnad gelten sie den Zehner / und verdienen die Belohnung der ewigen Glory. Wann dem also / werdet ihr sagen / weil auß der Evangelischen Parabel erhellet / daß ein jeder Tagelöhner einen Zehner empfangen: *Acceperunt singulos denarios.* So wird folgen / daß alle Seelige in der Belohnung einander gleich seyn werden. Diese Einred ist wol gegeben; aber höret die Antwort: schreibe auff ein Papier ein Einserle und eine Nulla, wie vil gilt es? 10: thue noch eine Nulla hinzu / so gilt es hundert; thue wider eine Nulla hinzu / so gilt es tausend; thue abermahl eine hinzu / so macht es zehen tausend; sehe noch eine hinan / so macht es hundert tausend. Ist ihme nit also? woher kommt ein so grosser Werth? von dem Einser; welcher aber erhöht wird durch die Nulla, welche darzu kommen. Also daß ein Einser mit einer Nulla zehen Einser giltet; mit zweyen zehen Zehner / das ist / hundert; mit dreyen Nullen kommt der Zehner schon auff zehen hundert / das ist auff tausend; mit vier Nullen wachset schon der Zehner auff zehen tausend; und mit fünffen auff hundert tausend. So ist dann in einer jedwederen auß diesen Summen der Zehner / und damoch ist der Zehner grösser an dem Werth / und wachset umb so vil mehrer / je mehrer ihme Nullen beygesetzt werden. Dieses ist klar.

Da siehest du jetzt das Geheimnuß / warumb die Glory und Seeligkeit einem Zehner verglichen wird. Wahr ist es / daß dieser Zehner allen Seeligen gegeben wird; dann ein jeder auß ihnen ihet / genießet / und besitzet Gott: *Acceperunt singulos denarios.* Aber diese Belohnung wird grösser oder weniger seyn; nachdem der Verdienst bey einem jeden mehr oder weniger gewejen: dann wie die Nullen der Verdiensten in diesem Leben gewachsen seynd / also wachset in dem andern Leben bey dem Zehner der Werth der Belohnung / und der Gnad der Glory. Wer kan dieses besser sagen / als der grosse Augustinus? Wann diser Zehner der Himmel ist / sagt er / so sehen wir ja / daß zwar an dem Himmel alle Sternen stehen; disen aber ungeacht / ist dennoch in dem Himmel der Glang der Sonnen / desmonds / und der Sternen sehr ungleich. Wann durch den Zehner (fährt er weiter fort) verstanden wurde das Leben und die Gesundheit; so haben

20.

ben zwar in einem menschlichen Leib alle Glieder das Leben und die Gesundheit / aber ein jedes auff sein besondere Weis. Eben also (schliesst Augustinus) können auch in der ewigen Glory unterschiedliche Grad und Staffel der Seeligkeit seyn / nach dem Unterschied der Verdiensten der Seeligen: Ideo quia ipsa vita aeterna pariter erit omnibus sanctis, aequalis denarius omnibus attributus est; quia vero in ipsa vita aeterna distincte fulgebunt lumina meritorum, honoratur alius alio clarior. Ist nit eben dieses zu sehen auch an einem Buch? Bringet hieher die H. Schrift / die wir die Bibel nennen / und gebet sie allen Anwesenden zu sehen. Es siehet sie ein Kind an / und freuet sich indeme / das es sie umbblättern kan: Es siehet sie ein Buchrucker an / und hat ein sonderes Gefallen an denen wolgestalteten und wolgesetzten Buchstaben. Es siehet sie ein Grammaticus an / und betrachtet darin

S. August.
lib. de
sanct. Vir-
gin. c. 26.

die kunstmäßige Zusammensetzung der Wörter: Es siehet sie der Rhetor an / oder Redner / und gefallen ihm in derselben die Wohlredenheit. Der Historicus lobet in ihr die schöne Geschichten / welche darinnen beschriben seynd. Ein gelehrter Theologus aber / der findet darin grosse Geheimnissen / und erfreuet sich ab der Weisheit Gottes / und ab den wunderbahrlichen Wercken seiner Allmacht. Was ist das? ist es nit ein Buch? Ja es ist nur ein Buch. Aber es ist mit einerley Fähigkeit und Fleiß deren / die dieses Buch lesen. Wir wollen uns aber da nit länger aufhalten / sondern Fleiß anwenden / das wir zunehmen in der Göttlichen Lieb / damit wir einstens in der Seeligkeit in dem Buch des Lebens mit mehrer Freud und Klarheit

lesen mögen: Honoratur alius
alio clarior.

☞ ☞ ☞

Der fünffte Absatz.

Von der Liebe und Einträchtigkeit der Seeligen in dem Himmel.

21.

Es ist würdig zu beobachten / wie vil anderst die himmlische Inwohner sich gegen einander verhalten / vertragen / als da auff Erden geschiehet. Hier auff diser Welt gehet es unter den Menschen also zu / wie bey den Hünern. Es ertappet etwan ein Huen ein Bröcklein Brod; da lauffen ihm gleich die andere Hünern zu und wollen ihm das Brod auß dem Maul hinweg nehmen. Es stiehet darvon mit seinem Brocken / die andere lauffen ihm nach; das Huen schäcket sich glücklich wegen des Brocken; die andere seynd ihm alle neydig wegen dieses Glücks / und verfolgen es. Was geschicht aber / wann ihm das Brod entfällt / da ist gleich alles umbgekehrt: dasjenige / welches den Brocken bekommen / ist freudig / und erhebt sein Stimm; das andere aber / welches ihn verlohren / ist traurig / und hebt an zu neyden dasjenige / von deme es sich zuvor beneydet gesehen. Eines gewinnt / das andere verliehrt / alle werden darwider unruhig. Woher kommt das? es ist das Bröcklein Brod nit genug für alle / und die eigne Lieb macht / das ein jedes ganz begierig streitet / den Brocken für sich zu bekommen. O sterbliche Menschen / woher kommen eure Strittigkeiten / euer Zanck und Hader / eure Krieg / euer Haß / Neyd und Grollen? weisen nemlich der Brocken diser zeitlichen Güter nit alle mit einander erfättigen kan: es kommt her wegen des Mein und Dem / wie der H. Chrysolomus sagt: Meum actuum frigidum illud verbum. Auß Abgang der Liebe entsethet der Neyd / die Unemigkeit / der Zorn / die Ehrsucht / und hundert Verdrießlichkeiten diser Welt. Aber wie gehet es zu in jenem himmlischen Vatterland? Quid mihi est in caelo? O Gott / was Freud / was Lieb und Einigkeit ist da zu finden unter einer so grossen

Mänge und Ungleichheit der Seeligen! Es seynd die Patriarchen / die Propheten / die Apostel / und Evangelisten / die Martyrer / die Beichtiger / die Häbste / die Kirchen-Lehrer / die Priester / die Geistliche Ordens-Leuth / die Jungfrauen / Wittiben / und andere Ständ; aber mit einer so freundlichen Liebe und Vereinigung / mit solcher Gleichförmigkeit des Willen / das weder die Bile ein Unordnung / noch die Hochheit eine Hoffart / noch die Unterschiedlichkeit ein Verwirrung / noch die Ungleichheit einigen Neyd verursachet: dann ein jeder hat so vil / als er nur verlangen kan: Erit Deus omnia in omnibus / sagt der H. Augustinus. atque nulli superiori ullus interior invidet. Gott ist allen alles / und keinem Oberen ist einiger Untere neydig. Aber laßset uns hören / wie dieses der heilige Lehrer außleget und erkläret.

Wie gehet es zu / sagt er / unter den Gliedern des menschlichen Leibs? begehret etwan das Aug der Finger zu seyn? oder tragt etwan die Hand einen Neyd wider den Mund? gewislich nit: die Hand / die mit Ringen von Diamanten besteckt ist / verlangt nit die Zierde des Hauptes / obgleich dieselbe köstlicher ist. So siehet man auch / das eine Mutter ihrem Sohn gar nit neydig ist / das man ihm ein Hifthumb gegeben / dessen sie nit fähig ist. Laßset den Salomon reden; er handelt von den seligen Inwohneren der Stadt und des Hauß Gottes / und sagt / sie seyen alle mit doppletten Kleideren versehen: Omnes domestici ejus vestiti sunt duplicibus. Dise dopplete Kleider / was seynd sie anders / sagt Hugo Cardinalis / als die Glory der Seel / und des Leibs? Duplex vestis / est duplex stola beatitudinis. Sie seynd bekleidet mit einerley Kleid von gleicher Mater / nemlich mit der Glory: aber wie? sehet

22.

Hugo
Card. lib.